

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 8 (1894)

157 (10.7.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-215614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-215614)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen
des werththätigen Volkes.
Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate die viergespaltenen Seite 10 a
bei Wiederholungen Rabatt.
Vertheilung Nr. 4896.

Abonnement
bei Vorauszahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2,10 Mk
für 2 Monate . . . 1,40 „
für 1 Monat . . . 0,70 „
incl. Postgebühren.

Inseraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 157. Bant, Dienstag den 10. Juli 1894. 8. Jahrgang.

Ordnungspolitische Sozial-Psychiatrie.

So recht aus der Seele geschrieben ist uns, was wir in einem Artikel der letzten Nummer (40) der Revue „Neue Zeit“ lesen: „Ehren-Bismarck bringt sich der europäischen Reaktion in empfehlende Erinnerung; braucht sie einen zu jeder Schandthat fähigen Hausknecht, dem nie eine Spur von Gewissen anwandelt, hier ist er zu finden.“

Ja, wahrlich, Ehren-Bismarck versteht es, in seinen „Hamburger Nachrichten“ der Welt begreiflich zu machen, daß er ein unerreichtes „Ordnungspolitisches Genie“ ist. Es kommt ihm offenbar darauf an, alle anderen Organe der reaktionären Geistesrichtung zu übertrumpfen in der Forderung der wieder aktuell gewordenen „Frage“ der Bekämpfung des Anarchismus und der Sozialdemokratie, die bekanntlich nur den Zweck haben, darzulegen, daß hauptsächlich gegen Letztere mit möglichst scharfen Ausnahmegesetzen vorgegangen werden müsse.

Seit zwei Wochen haben wir uns fast täglich mit die betreffenden Auslassungen des Bismarckorgans zu beschäftigen gehabt. Auch heute wieder müssen wir uns mit einem seiner letzten Artikel, der „die Bekämpfung der anarchischen Epidemie“ abhandelt, beschäftigen, welcher, wenn nicht in Friedrichsruh selbst entstanden, so doch sicher auf Inspirationen von dort zurückzuführen ist.

Wir trauten unseren Augen nicht, als wir da lasen: „In den bisherigen Besprechungen der Ermordung des Präsidenten Carnot vermissen wir den Gesichtspunkt, daß es sich bei den anarchischen Verbrechen der letzten Zeit um eine ansteckende Krankheit handelt, der in der Hauptfache Stillezeit und Ruhmbedürfnis der Thäter zu Grunde liegt. Wir haben es mit einer epidemischen Gemüthskrankheit zu thun, die, ebenso wie gegen ansteckende Krankheiten staatlich eingeschritten wird, psychiatrisch behandelt werden muß.“

Wunderbar! Also erst durch die „Hamburger Nachrichten“ sollte die Welt erfahren, daß der in der Propaganda der That sich äußernde Anarchismus eine Krankheit ist? Den „Ruhm“, diese „Entdeckung“ gemacht zu haben, müssen wir nun allerdings dem Chefredakteur der „Hamburger Nachrichten“ beistellen. Das haben schon vor Jahren und bei jeder sich darbietenden Gelegenheit, besonders, so oft ein anarchisches Attentat stattgefunden hatte, sozialdemokratische und selbst bürgerliche Blätter dargelegt; und der Hinweis auf den Anarchismus als Krankheit ist auch gleich zu Beginn der Besprechungen des Attentats auf Carnot in Duzenden von Blättern erfolgt. Auch wir haben mehr als einmal den vom Bismarck-Organ „vermissten“ Gesichtspunkt entwickelt. Eines unserer Parteiblätter ist deshalb, weil es die anarchischen Attentäter als frange Geschöpfe erachtet hat, deren Hinrichtung

einer Hinrichtung gleich komme, von nationalliberalen und konservativen Zeitungen der „Verberrlichung gemeinster Bluttathen“ beschuldigt worden. Um so größeres Genuß bereitet uns die „Entdeckung“ der „Hamburger Nachrichten“. Wörtlich heißt es da weiter: „Wenn die Anarchisten ihr Leben für eine Noththat einsetzen, so tragen ihre Thaten deutlich die Spuren der epidemischen Geisteskrankheit, die in anderen Ländern und unter anderen Kulturverhältnissen in anderer Gestalt zu beobachten gewesen ist, z. B. in Indien an der Mordthat der Thugs.“

Es kommt allerdings darauf an, Geisteskrankheiten psychologisch zu behandeln. Und da machen wir wiederholt in erster Linie geltend, daß Geisteskranken Kraft Gesetzes nicht bingerichtet werden können, daß solche Hinrichtung ein Verbrechen sein würde.

Aber der Herr Chefredakteur in Friedrichsruh hat seine eigene Psychologie; entsprechend seiner eigenen Natur ist er ein Psychiater, dessen Heilmittel in der rohesten und brutalsten Gewalt bestehen; er will die Geisteskranken nicht heilen, nein, er will sie vernichten, denn: „Zum Schutz der verbrochenen Menschheit ist jedes energische Mittel ebenso indiskret wie gegen jede andere ansteckende Krankheit oder Landplage.“

Das, was man „ideale Gerechtigkeit“ nennt, bereitet ihm keine Gewissensregungen; ja, er fordert ausdrücklich mit Beharrlichkeit cynischer Brutalität, die Justiz möge auf diese Seite der Frage seine Mühe richten:

„Eine Schwächung der Vertheiligung gegen dergleichen organisierte und auf geheimen Verbänden beruhende Gewaltthätigkeit liegt in der Thatlage, daß unser Richterhand keine Aufgabe nicht in dem Schutze der friedlichen Mitbürger gegen Gewaltthat, sondern auf dem höheren Gebiete der „Gerechtigkeit“ sucht. Zur idealen Gerechtigkeit halten wir menschliche Einsicht überhaupt nicht befähigt; nur Gott vermag sie zu üben. (!!) Der Schutz friedlicher und gelegentlich lebender Staatsbürger wird aber einigermaßen abgeschwächt durch die Thatlage, daß unser Richterhand keine Aufgabe in einer höheren Region sucht, als dem Menschen gegeben ist. Thatächlich beruht unser Strafrecht auf dem Bedürfnis der Unsichersicherung der Verbrecher. Daß dabei immer volle Gerechtigkeit (in Berücksichtigung des Bildungsstandes, der Erziehung und des verführenden Beispiels, fars vom höheren „übermenschlichen“ Standpunkt aus) geübt werde, das ist nicht in allen Fällen anzunehmen.“

Kann wohl ein jesuitischeres und niedrigeres Attentat auf die Grundzüge der Humanität erachtet werden? Nur „Gott“ vermag „ideale Gerechtigkeit“ zu üben, also sei der Richter, unbefürchtet darum, ob er sündigt gegen diese Gerechtigkeit, der Herr der geisteskranker Menschen! Das ist's, was das Bismarck-Organ wünscht und folgenbermaßen weiter ausführt:

„Der modernen Mörderfeste gegenüber befindet sich die menschliche Gesellschaft im Zustande der Nothwehr und diese hat auch in unseren juristischen Gesetzbüchern doch einen weiteren Spielraum, als er den Handlungen der nicht in dieser Lage befindlichen Staatsbürger bewilligt wird. Wer in der Nothwehr tötet, kann sich nicht fragen, ob seine Handlung ein Akt der Gerechtigkeit ist. Sein Bedürfnis ist eben, sich zu verteidigen. Ist nicht die staatliche Gesellschaft den Anarchisten gegenüber in der Lage des friedlichen Mannes, der durch Angriffe in den Stand der Nothwehr versetzt wird, und der sich wehrt, wie er kann? Wenn ein Gewaltthäter, König oder Diktator, sich die Berechtigung beilegt, die Leute, die ihm gefährlich sind, ohne Weiteres aus der Zahl der Lebenden zu streichen, wie das in der Geschichte vorgekommen ist, so bezeichnet man ihn und seine Schergen als Bluthunde. Sind nicht die anarchischen Mörder in der analogen Lage und verdienen sie nicht diese Bezeichnung, welche wir in der Presse zu schätern sind, ihnen zu geben?“

Wenn eine Epidemie bekämpft werden soll, so sucht man den Ursprung der Krankheit auf und trachtet ihn durch mehr oder weniger gewaltsame und unbedeutsame Mittel zu beseitigen.“

Gewaltsame Vernichtung, Ermordung der Anarchisten aus Nothwehr und „von Rechts wegen“, das ist das Wesentl. das hier empfohlen wird. Es soll nicht erst gefragt und entschieden werden, ob ein Anarchist wirklich ein Verbrechen begangen habe, auf welches das Gesetz die Todesstrafe androht, nein: die Leute, die der Gesellschaft gefährlich erscheinen, sollen „ohne Weiteres aus der Zahl der Lebenden gestrichen werden“!!!

Wir müssen uns schon die Frage erlauben, ob die Hamburger Staatsanwaltschaft diese cynische schamlose Anreizung zum Verbrechen für erlaubt erachtet?

Der Schluss des Artikels bildet selbstverständlich eine „Nahamwendung“ auf die Sozialdemokratie:

„Wenn man psychologisch nach dem Ursprunge der Seite der Anarchisten sucht, so wird man notwendig auf den Nährboden der Sozialdemokratie geraten, von dessen Vegetation sie sich abweigt, je nachdem wie es die Kräftigkeit der Förderung seitens der Lehrer und Führer, die Empfänglichkeit und Triebkraft der Verbrechten und Gefährdeten mit sich bringt. Wir haben solche (stets) und gewissensschuldig auftretenden Vorbedenken vor der Entwicklung der Sozialdemokratie in Europa nicht kennen gelernt. Die Bildung der Thugs und ähnlicher Sekten im Orient fand innerhalb von Volksgebilden statt, wie sie in Europa heute nicht existieren. Wir haben es mit einer in der Christenheit neuen Krankheitserscheinung zu thun. Will man sie bekämpfen und heilen, so wird man zu neuen Mitteln greifen müssen; wir meinen dies nicht in Bezug auf die Massen der Verführten, sondern in Bezug auf

Meister Timpe.

Sozialer Roman von Max Kreyer.
Nachdruck verboten.

I.

Früh morgens, wenn die Gähne fröh'n —

Berlin schlief noch, aber es lag in jenem leisen Schummer, der dem Erwachen vorhergeht. Eingelullt in süße Träume, ahnte es nichts von den Sorgen und Kämpfen des kommenden Tages, von dem unerwarteten Glück, den terminalen Schlägen des Schicksals. Nur an einzelnen Stellen rief der tausendförmige Koloh seinen Athem aus. Dunkel, zu gewaltigen Ringen geballter Qualm entstieg, von Feuergeraden begleitet, den geschwärtzten Schloten; wie der Gigantenlunge eines unsichtbaren Ungeheuers entflohen, strömte er dem graublauen Meier zu, verweht er sich allmählich mit der Dunstwolke, die den Horizont noch ver-schleierte.

Es war zwischen drei und vier Uhr an einem der letzten Tage des Monats April — in jener Stunde, wo die Straßen plötzlich menschenleer erscheinen, als hätte selbst der letzte Kneipenwärmer das Bedürfnis gefühlt, noch vor dem jähren Wechsel von Tag und Nacht im Schutze des Dunkels sein Heim zu erreichen. Hinter dem überhöhen Häuserring tauchte der erste fahle Schein der Morgen-dämmerung auf, der wie das geisterhaft bleiche Antlitz eines Niesen aus dem Dunkel sich erhob und immer höher und höher stieg. Die Häuser erschienen wie bleigetränkt, die Perspektive der Straßen verkürzte sich; Berlin gleich einer toben Stadt, in der jeder Schritt, jedes leise Geräusch ein Echo abgibt, das weit vernehmbar die Luft durch-schittert.

In diesem Zwielicht taumelte Franz Timpe durch die

Straßen, dem Hause seines Vaters zu, um Ruhe für seinen schweren Kopf zu suchen. Die Augen fielen ihm fast zu, sein Gang war unsicher, sodas er sich mit Gewalt beherrschte, um auf den Beinen zu bleiben. Auf dem jugendlichen, nicht unehelichen Antlitz zeigten sich die Spuren einer durchgehenden Nacht: jene Merkmale der Ueberanstrengung, welche ein schwacher Körper noch nicht zu überwinden vermag. In der eigenthümlichen Beleuchtung des heranbrechenden Morgens, hervorgerufen durch den Kampf der letzten Schatten der Nacht mit dem grün-gelben Luftschein am Horizont, erschien sein Gesicht faßl und grau, hatte es harte, ausdruckslose Linien angenommen. Den Valetot löse um die Schultern gehängt, den Hut in den Nacken gerückt, das Piracene schief auf die Nase geklemmt, suchte er mit dem dünnen Spazierstöckchen in der Luft herum, verfuhrte er an jedem Laternenpfahl seine Fuchterkünfte zu beweilen.

In seiner Phantasie fanden die Häuser schiefl, machten sie einen fremdartigen Eindruck auf ihn, trotzdem ihm jedes einzelne durch die Firmenschilder, die an ihm klebten, die Eigenthümlichkeiten, die ihm anhafteten, genau bekannt war. In diesem Stadtviertel war er geboren, hatte er die Tage seiner Kindheit verlebt, war er zum Knaben und zum Jüngling gereift. Selbst jetzt, wo das Fehlen der luthenden Menge und rasenden Wagen, die herabgelassenen Rouleaux und geschlossenen Jalousien den Gebäuden eine veränderte Physiognomie gaben, waren ihre Absonderlichkeiten seinem Gedächtnisse eingepägt, denn es war nicht das erste Mal, daß er spät nach Mitternacht an ihnen vorüberschritt. Seit beinahe einem halben Jahre, seitdem ihn der Weg von der Schule direkt ins Kontor der Firma Ferdinand Friedrich Urban geführt hatte, war fast keine Nacht vergangen, während welcher er nicht das nächtliche Reben Berlins durchstößt hatte.

Die frische Morgenluft wirkte endlich wohlthuend auf ihn ein. Seine Haltung wurde fester, sein Gedanken-gang klarer, nur die Müdigkeit wollte nicht von ihm weichen. Um sich munter zu erhalten, begann er halbaut ein Lied zu summen, das er aber wieder abbrach, weil die Reble ihren Dienst versagte.

Er befand sich in jenem Gewirre enger Straßen des Ostens von Berlin, die sich wie ein Ueberbleibsel aus alter Zeit bis heute noch erhalten haben. Altkarbidige Giebel-dächer mit Mansardenfenstern blickten auf ihn herab. Unregelmäßig standen die Gebäude am schmalen Trottoir, hier eins von schiefer Haltung, wie von der Last der Jahre vornübergebeugt, dort eines weit hinter die front gerückt, geziert mit einem kleinen Vorgarten, dessen Erbau die schmalen Fenster umrannte und bis zum Dache hinauf-lief. Nur vereinzelt überragte ein vierhöckeriger Streifenkasten, wie ein schlangengewandener Jüngling zusammengedrumpfte Greise, die vorordentlichen Wohnstätten, um einem flummen Wahrzeichen gleich den Segen der neuen Zeit zu verkünden. In der Stille diese patriarchalischen Viertel vernahm man weiter nichts, als die schallenden Schritte des jungen Mannes und das schrille Pfeifen eines Bäderjungen, das wie die ersten Wistone des erwachenden Tages klingen sollte.

Als Franz Timpe um die nächste Ecke bog, erblickte er endlich das Haus seines Vaters. Wie von Angst und Reue erfüllt, baunte er seine Schritte und drückte sich an die Häuser. Er befürchtete, gesehen zu werden, und schämte sich seines Nachhausekommens um diese Stunde. Beim Weiterhreiten richtete er den saughalten Blick auf die gegenüberliegenden Fenster, hinter welchen noch friedliche Ruhe herrschte; dann rechts und links die Straße entlang. Er verfuhrte, den Nachtwächter zu erspähen, der ihm wie gewöhnlich das Gant offen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

ihre Zirkel und Führer. Die Ermittlung und Feststellung derselben ist eine Aufgabe der politischen Wissenschaft und der Betätigung ihrer Lehren zu sein.
Es ließe sich selbst und unsere Leser belehigen, wollten wir die Infamie, mit welcher hier die Sozialdemokratie als „Nährboden“ des Anarchismus ausgegeben wird, kritisieren; sie richtet sich selbst. Und zudem bedarf es doch für unsere Leser wahrlich nicht mehr des Nachweises, daß für den Anarchismus lediglich die Unausgeglichenheit am Menschlichem frevelhafte kapitalistische Gesellschaftsordnung verantwortlich ist; ihre Verbrechen haben die anarchischen Mordverbrechen gezeitigt! Diefelben haben ihre Vorläufer! Die geschundenen Bauern im 15. und 16. Jahrhundert stießen ihre Unterdrücker, deren sie habhaft werden konnten, ohne Weiteres aus der Zahl der Lebenden. Man denke auch an die Opfer der Chartisten-Bewegung in England, die lange bevor statthabte, ehe es eine Sozialdemokratie gab. Und hat die Sozialdemokratie etwa auch für die Verzeugschaften der irischen Pächter gegen ihre Ausbeuter die Verantwortlichkeit? Aber es gehört ja nun einmal zum Verzeugsystem unserer „Ordnungspolitiker“, besonders des geheimen Geheimhalters der „Hamburger Nachrichten“, dem biedereren Bürgerthum vorzuschwindeln, „erst seit Entwicklung der Sozialdemokratie“ könne von anarchischen Taten die Rede sein.

Aber wie „human“ und „gerecht“ der verächtliche Deger doch noch ist! Nicht die „Massen der Verführten“, sondern die „Zirkel und Führer“ sollen die „neuen Mittel“ empfinden. Und um ganz sicher dabei zu gehen, lassen dieselben „er mittelt“ werden von der „politischen Wissenschaft“, d. h. gemeinverständlich ins Visumarsche überführt vom Polizei-Anarchismus.

Der anarchische Wahnsinn ist gewiß eine schlimme Krankheit; aber der ordnungspolitische Wahnsinn, der sich in Leistungen der hier betrachteten Art fundiert, ist doch noch sehr viel schlimmer. Geht er zu praktischer Betätigung, so wird er mit unfehlbarer Sicherheit den Bazillus des Anarchismus der That in das Blut des Volkes treiben. Und dann mögen sich die Ordnungspolitiker trösten mit der Lehre von der Zulassung des Uebels durch Gottes ideale Gerechtigkeit, wenn sie's können! Die Anarchisten können sich keine besseren Bundesgenossen wünschen als Sozial-Psychologen Wisnards.

Politische Rundschau.

Bant, den 9. Juli.

Sozialistenknäufel in der Armee. Der „Vorwärts“ ist in der Lage, ein streng vertrauliches Aktenstück, das ihm ein Zufall auf den Redaktionspult wechelt, zu veröffentlichen, durch welches wieder einmal der Beweis erbracht wird, daß und wie die Behörden die Nachforschungen nach der sozialistischen Gesinnung der Rekruten vornehmen. Das Schriftstück lautet:

Königlicher Landrat des Kreises Niederbarnim.

Berlin, den 17. Mai 1894.

Vertraulich.

Höheren Orts ist angeordnet worden, daß von den für den Militärdienst ausgehobenen Mannschaften diejenigen bei Gelegenheit der Aushebung vertraulich namhaft gemacht werden sollen:

- A. welche 1. eine gewisse Führerrolle innerhalb der sozialdemokratischen Partei eingenommen haben oder 2. wenigstens als selbstbewußte Vertreter ihre Lehre gelten oder 3. deren Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie nach ihrer Haltung als zweifellos erwiesen angenommen werden muß — unter Trennung dieser drei Kategorien;
- B. welche als Anarchisten gelten.

Guer — (Titel) — erlaube ich ergebenst, mir die zu der diesjährigen Aushebung herauszugehobenen Mannschaften der gedachten Art aus dem hiesigen Orte spätestens bis zum 5. Juni d. J. vertraulich mittheilen zu wollen.

Auch wollen mir die Herren Bürgermeister, Gut- und Gemeindevorsteher die Rekruten der vorbezeichneten Art, deren Zugehörigkeit zu einer der Parteien A und B erst nach Beendigung des Ober-Ersatzgeschäftes zur Kenntnis gelangt ist, noch nachträglich und spätestens zum 1. November benennen.

Der Erstattung von Festnahmen bedarf es in beiden Fällen nicht.

Ich mache es Guer — (Titel) — ausdrücklich zur Pflicht, daß alle in dieser Beziehung stattfindenden Ermittlungen und Angaben schnell und mit größter Sorgfalt ausgeführt werden, über die Sache selbst aber unbedingt das Amtsgeheimnis gewahrt wird.

Der Landrat H. Walbow.

An die Herren Bürgermeister, Gemeindevorsteher des Kreises.

M. 10033.

Der „Vorwärts“ bemerkt dazu: Jeder, der das Vergnügen gehabt hat, mit den unteren Verwaltungsbehörden und mit den Personen zu verkehren, von denen dieselben ihre Informationen erhalten, wird bei denselben die Fähigkeit einer so genauen Unterscheidung der politischen Gesinnung nicht erwarten können. Wir erinnern, um bloß ein Beispiel zu erwähnen, an den berühmten Gen darm im Zeltower Kreis, der über „Thema“ nicht sprechen ließ. Wie viele Mißgriffe müssen da vorkommen, wie viele Nicht-Sozialdemokraten werden da als Sozialdemokraten geschubrigelt werden. Und doch — dies wissen die Behörden so gut wie wir — können sie das Hineinwachsen der Sozialdemokratie in die Armee nicht verhindern, sie wissen es,

daß Anhänger einer Partei, der mehr als ein Viertel aller erwachsenen Männer in Deutschland angehört, nicht von der Armee ferngehalten werden, außer man entschließt sich, was wir sehr empfehlen möchten, die Anhänger unserer Partei ein für allemal vom Militärdienst zu befreien.

— Betrachtungen eines Laien über unsere Rechtspflege veröffentlichten die „Grenzboten“, denen wir die folgenden Stellen entnehmen:

„Wenn man sieht, daß die Polizei fast in allen Fällen, wo sie als Anklägerin oder Verklagte auftritt, Recht bekommt, was auch die härteste Wahrscheinlichkeit für das Recht der anderen Partei sprechen, daß die Sünden der privilegierten Klassen gegen Klagen und gerichtliche Verfolgung gefeit sind, daß die Behörden mit dem Angehörigen der übrigen Klassen nicht viel Fedeltät machen oder gerechtigt gegen sie einschreiten, ohne sich darum zu kümmern, daß die Betroffenen durch diesen Eingriff in ihr Leben in ihrer Ehre gekränkt und an ihrer Gesundheit geschädigt, ja oft ins tiefste Elend gestürzt werden und ihre Existenz verlieren, daß ungeschuldig erittene Verurteilung nicht ungewöhnliches und ungeschuldig erittene Untersuchungshaft etwa ganz gewöhnliches ist, daß die Untersuchungs-haft oft länger dauert als die Straftat, die der Richter schließlich verhängt, und daß zwischen Vergehen und Strafe sehr oft kein richtiges Verhältnis besteht, so muß man sich fragen, wozu denn überhaupt diese großartige, feistepige und umständliche Zustellung unserer Strafrechtspflege?“

Wäre es nicht weit einfacher, sie von der Polizei als Nebenamt zu lassen?

Man gebe den Politiken die Vollmacht, ihren ihnen verächtlich erscheinenden Menschen so lange einzusperrten, als ihnen beliebt! Wer würde dabei etwas vermissen? Die Leute in guten Köden trifft's nicht, die Leute im Kerkerbüchse oder in Lumpen, wenn es sich überhaupt der Mühe lohnt, auf sie Rücksicht zu nehmen, würden nicht viel schlechter sagen als bei der jetzigen Rechtspflege; nur die Zeitungsreporter und die Verfasser von Kriminalromanen würden darunter leiden, aber deren Vortheil kann doch in einer so großen Sache nicht entscheiden.“

... es wäre zu zeigen, wie die empfindlichen Ungerechtigkeiten völlig ungeschützt bleiben oder mit lächerlich unbedeutenden Strafen gestraft werden, während Taten, die gar kein Recht verletzen, diese Verbrechen gegen eine Gütte oder eine willkürliche Polizeiverordnung, unbedeutende Vergehen aus Reichthümern, öffentlichen Personen und Magistraten mit bestmöglicher Strenge bestraft werden, und dieser Widerspruch wäre auf allen Ebenen zu sehen, auf dem der Eigentumsverletzungen, der Verletzungen der Person, des Leibes, der Ehre, der Verletzungen der Jungfräulichkeit und der Ehe. Doch der Stoff dafür ist so reichlich vorhanden, und liegt so offen da, daß sich ihm jeder selbst zurecht finden kann. In den unteren Schichten des Volkes geschieht das auch öfters täglich; es soll daher mit diesen Zeilen nur den Bewohnern des Olymps wieder einmal der Dienst erwiesen werden, sie daran zu erinnern, was in dem Tartarus vorgeht, auf dem ihr Palaß ruht.“

Jetzt trafen Reichstagsabgeordnete, Professe, Demagogen und Epikureer zusammen, und den Hyantinismus einzulimpfen; der Eid-Insug und die zahllosen Verzeugschaften — Professe, die weit häufiger gegen die Wahrheiten als gegen die Lügen der Presse geführt werden — gestürzten die Wahrsamkeit und das absolute Polizeiregiment, das von der Justiz gestützt wird, erzeugt niedrigen Knechtismus.“

Der Reichliche Klerikminister, Graf Falkenhahn, hat als einziges Delinquenten die Bergarbeiterführung die Zurückführung der Arbeiter zu Gott und zum Scherzen gegen seine Gebote empfohlen. Wenn dieser Mißbrauch der Religion nicht bald aufhöret, kann die Volkssage vom amtlichen Kirchenrat Gewissenspflicht werden.“

Es geschieht nicht, es den Verwaltungs- wie den Gerichtsbehörden als selbstverständlich, daß die Polizei ihre Befugnisse niemals überschreite; diese Befugnisse absolute Unangreifbarkeit aber, die ihr zugesichert wird, muß notwendig zahlreiche Verletzungen der Amtsgewalt erzeugen; das einzusehen, braucht man noch kein großer Psychologe zu sein.“

Die konservative Ordnung, Demagogie im „gemäßigten“ Sochen hat von jeder im tolen Wuthen gegen die Sozialdemokratie das Möglichste geleistet. Sie will sich auch jetzt den „Ruch“ nicht freitig machen lassen, den ersten „Hauptschlag“ zur Verheiligung der bedrohten Ordnung“ zu führen. Der konservative Verein zu Dresden hat eine an den Reichstag, den Bundesrath und die sächsische Regierung gerichtete Petition, betreffend Abwehrmaßregeln gegen die Sozialdemokratie, Aenderung des Verzeugses etc., zur Unterzeichnung öffentlich ausgelegt. Die Petition beginnt mit folgenden Auslassungen berechnender Tendenz-Schulsterei: „Die internationale vaterlandlose Unstumpfheit der Sozialdemokraten ist mit ihrem vergeblichen Treiben bei stetigen Vorbringen innerhalb der Bevölkerungsschichten auch in unserem Vaterlande leider zu einer Macht geworden, welche den bestehenden Staat in seinen Grundfesten zu erschüttern droht. Mit unbegreiflicher Wildheit hat man es Jahre lang geübt, daß die Sozialdemokratie die Ausrottung der christlichen und vaterländischen Gesinnung, die Herabwürdigung und Untergrabung alles dessen, was dem deutschen Volke von je her heilig und theuer war — leider nicht ohne Erfolg — zielbewußt betreiben konnte! Die breite Verhöhnung von Religion, Monarchie und Staatsgewalt hat dazu geführt, das Gefühl für Recht und Autorität in weiten Kreisen der Bevölkerung zu verwirren. Die jüngsten ruchlosen Attentate in Italien und Frankreich, deren innerer Zusammenhang nicht zu bestritten ist, lehren uns mit erschreckender Klarheit die Ziele kennen, welche der Anarchismus mit seinen hinterbrannten Auswüchsen sich gesetzt hat und mit rücksichtsloser Energie vor dem Schlimmsten nicht zurückschreckend zu erreichen sucht. Bei Ein-sichtigen besteht darüber kein Zweifel, daß ohne die internationale Sozialdemokratie eine nennenswerthe anarchische Bewegung nicht vorhanden sein würde (!!). Deswegen gerade ist es aber die allerhöchste Zeit, endlich Schritte zu thun, um der Sozialdemokratie und damit auch dem Anarchismus Halt zu gebieten! Bieleicht ist es noch nicht zu spät! Die geheime Wühlarbeit der Sozialdemokratie einerseits, ihre maßlose und brutale öffentliche Wuchtersaltung andererseits, die ganz besonders in neuester Zeit zum Ruin der Kleinwerbetreibenden, des Mittelstandes überhaupt — das ist ja eingeleiteter Hauptzweck der sozialdemokratischen Agitation — durch den Boykott hervorgerufen worden ist, lassen eine Anzahl von Vorgesetzten auf dem Gebiete des gemeinen Rechts dringend gebieten erscheinen, welche die ehrerbietigst Unterzeichneten im Nachstehenden zusammengestellt haben und bezüglich welcher sie den hohen

Reichstag etc. ehrfürchtig bittet, dahin zu wirken, daß dieselben gesetzliche Kraft erhalten.“ Es wird dann gefordert: Verhaftung des Boykotts, vorgebildet zwecks „Erhaltung des Mittelstandes“ (!!), dann heißt es: „Zum Anderen wünschen wir, daß die Aufrechterhaltung der Bevölkerung zum Klassenhass, welche die Sozialdemokratie in öffentlichen Versammlungen und in der Presse mit unerhörter Dreistigkeit unter den Augen der Behörden betreibt, als solche ohne daß die Aufrechterhaltung „zu Ermäßigungen“ als gesetzliche Erfordernis für die Strafmaßregeln verlangt werden muß, unter eine erhebliche Freiheitsstrafe gestellt wird. (!) Weiter: „Ferner ist es ein Krebsgeschwür unserer öffentlichen Kritik und der gutgeleiteten Bevölkerung geradezu unzulässig, daß man nicht einschreitet, wenn die Verantwortlichkeit unserer angestammten Monarchie gepreht und deren Abschaffung öffentlich behandelt, wenn die bestehende Staatsform in jeder Hinsicht verurteilt, die Religion geschmäht und beschimpft wird. Reichthum zum strafrechtlichen Einschreiten gegen solches Gebahren die heutigen Gesetze nicht aus, so ist eine Ergänzung derselben unerlässlich, wenn anders nicht die Achtung und Ehrerbietung vor unserer angestammten Monarchie und vor der Religion, die, noch darf es behauptet werden, den größten Theil unseres Volkes besetzt und beherrscht, mehr und mehr schwinden soll. Wir wollen auch an dieser Stelle nicht verhehlen, daß wir eine Gesetzesänderung nach der Richtung wünschen, daß bei derartigen Delikten, welche eine ausgeprägte Rohheit der Gesinnung des Täters erkennen lassen, die unserer Meinung nach falsch angebrachte jegliche Humanität beseitigt wird.“ Endlich: „Des Weiteren halten wir eine Bestimmung im Verzeugses erforderlich, durch welche im öffentlichen Interesse auch eine insinuirliche Druckschrift dann wenigstens auf Zeit verboten werden kann, wenn ihr Verleger, Redakteur, Drucker oder Verbreiter wegen ihres Inhalts innerhalb des letzten Jahres auf Grund eines Reichs- oder Landesgesetzes mindestens zweimal bestraft worden ist.“ — Man sieht, die Urheber der Petition verstehen sich auf's Besten dem politischen Gegner. Ihr blinzwüthiger Fanatismus läßt uns sehr kalt. Wären wir Anarchisten, wir hätten alle Ursache, hell aufzuwachen über solchen Ordnungs-Wahnsinn, der mit unfehlbarer Sicherheit zum Wahnsinn der Propaganda der That führen muß.

Im Gesetz über die Freizügigkeit findet sich die Bestimmung, daß, insoweit bestrafte Personen nach den Landesgesetzen Aufenthaltseinschränkungen durch die Polizeibehörde unterworfen werden können, es dabei sein Bewenden behalte, daß jedoch solchen Personen, die derartigen Aufenthaltseinschränkungen in einem Bundesstaate unterliegen oder die in einem Bundesstaate innerhalb der letzten zwölf Monate wegen wiederholten Bettelns oder wegen wiederholter Mandatverweigerung bestraft worden sind, der Aufenthalt in jedem anderen Bundesstaate von der Landespolizeibehörde verweigert werden könne. Diese Bestimmung ist erfragungsmäßig nicht überall in übereinstimmender Weise ausgelegt und gehandhabt worden. Es ist daher jetzt eine Vereinbarung der Bundesregierungen über die Grundzüge in die Wege geleitet worden, die bei Ausführung jener Bestimmung zur Anwendung zu bringen sind.

Aus Sachsen. Gesang sozialdemokratischer Lieder — öffentliche Angelegenheiten. Der Arbeitergesangverein Gröna wurde von der Amtshauptmannschaft Chemnitz dem Vereingeseh unterstellt und die Verfassung wie folgt motiviert: „Da der unterzeichneten König. Amtshauptmannschaft bekannt geworden ist, daß der Arbeitergesangverein für Gröna und Umgegend“ den Gesang sozialdemokratischer Lieder pflegt und die sozialdemokratische Agitation durch Gesangsvorträge bei Parteiversammlungen und Parteifeiern unterstützt, sich demnach (?) mit öffentlichen (!) Angelegenheiten befaßt, so wird Ihnen, als derzeitigen Vorsitzenden des Vereins, hierdurch eröffnet, daß dieser den Bestimmungen des Vereinsgesetzes vom 22. November 1850 zu unterstellen ist. — Es geht im Sturm-schritt vorwärts auf der Bahn der „gesetzlichen“ Sozialisten-befämpfung. Und ist's recht!

Leben Exzellenz Leib — dem Rülspießheld — wird sich Premierleutnant v. Francols gegen Beschuldigungen zu verantworten haben, die wider ihn von früheren deutschen Untergründern über sein Verhalten während seiner amtlichen Thätigkeit in Afrika gemacht worden sind. Am 10. Juli wird v. Francols in Hamburg eintreffen und im Auswärtigen Amt Rede halten müssen.

Die Wahrheit bohrt sich durch. In Spang wo seinerzeit der bekannte Pastor Jhrast die Bauern zu Gewaltthaten gegen mehrlose Sozialdemokraten aufhitzte, konnte dieser Tage unser Parteigenosse Th. v. Wächter unter reichem Beifall über die Stellung unserer Partei zum Christenthum sprechen, und das in einer Volksoberversammlung, die von 200 Personen, also für einen kleinen Ort gut besucht war. Die Gegner waren ferngeblieben, was jedenfalls ein Zeichen dafür ist, daß ihre Aktien in Spang gegen früher um ein Bedeutendes gefallen sind. Es tary lebte ist die Agitation gegen den Sozialismus.

Arbeiterriß. Im verflochtenen Jahre sind bei der Dortmunder Knappschäfts-Berufsgeosenschaft 74 Schlagmutter, bzw. Kohlenhaub-Erpfloosungen vorgekommen und 45 Jochen davon betroffen worden. 103 Personen sind dadurch getödet und 137 schwer verletzt. Im 16453 Personen sind 2544 134 Mtl. für Renten, Abfindungen, Verpflegungen und Beerdigungskosten gezahlt worden. Seit dem Inkrafttreten des Unfallversicherungsgesetzes sind an Unfall-Entscheidungen 10579 550 Mtl. ausgezahlt.

Frankreich.

Da der neue Präsident der Republik, Casimir Perier, in seiner Antrittsrede auf die Kammer betont hat, die Rechte, die ihm dem Präsidenten durch die Verfassung verliehen, entschieden wahrnehmen zu wollen dürfte nicht

uninteressant sein, die Rechte und Befugnisse des Präsidenten der französischen Republik mitzutheilen: „Der Präsident wird für sieben Jahre gewählt und ist wieder wählbar. Der Präsident der Republik hat wie die beiden Kammern das Recht, Gesetze vorlegen zu lassen, er verkündet die Gesetze, wenn sie von beiden Kammern genehmigt sind, und überwacht deren Ausführung, nachdem sie verkündet sind. Er hat das Begnadigungsrecht, d. h. das Recht, Strafen, die wegen Verbrechen oder Vergehen verhängt sind, herabzusetzen oder zu erlassen, nicht aber, deren Wirkung auf die Beeinträchtigung der bürgerlichen Rechte aufzuheben. Amnestie kann nur durch Gesetz gewährt werden. Der Präsident der Republik verfügt über die bewaffnete Macht, kann aber nur mit Zustimmung beider Kammern den Krieg erklären; auf Vorschlag oder durch Vermittelung der Minister befehlet er alle Stellen im Zivil- und Militärdienst; er leitet nationale Feierlichkeiten und die Vertreter der fremden Mächte sind bei seiner Person beurlaubt. Er sichert durch Dekrete die Ausführung der Gesetze, darf aber niemals in seinem Falle Gesetze ausüben und von ihrer Erfüllung emenden. Der Präsident erklärt die parlamentarische Tagung für geschlossen, hat jedoch in gewissen Fällen das Recht und die Pflicht, die Kammern zu außerordentlichen Tagungen zu berufen. Er kann mit Zustimmung des Senats die Deputiertenkammer auflösen, muß dann aber binnen drei Monaten die Wahlkollegen zu Neuwahlen einberufen. Mit den Kammern verkehrt er durch Botschaften, die von einem Minister verlesen werden. Gesetze, die in dem Monat, der auf die Uebermittlung an die Regierung folgt, zu verkünden, ist ihre Verkündung für dringlich erklärt, so muß er sie binnen drei Tagen vollziehen. In der Zwischenzeit bis zur Verkündung der Gesetze kann der Präsident in einer mit Zustimmung versehenen Hofstadt beide Kammern zu abermaliger Beratung auffordern und eine solche Wiederholung der Beratung kann nicht abgelehnt werden. Erlasse des Präsidenten der Republik sind nur rechtskräftig, wenn sie in der gesetzlichen Form veröffentlicht werden; jeder Akt des Präsidenten muß von einem verantwortlichen Minister gegengezeichnet sein. Der Präsident kann nur zur Verantwortung gezogen werden, wenn er Hochverrath begeht; für den Fall spricht die Kammer die Anklage aus und der Senat tritt zum obersten Gerichtshof zusammen. Die Befolung des Amtes beträgt 600 000 Fr., außerdem stehen dem Präsidenten der Republik 600 000 Fr. Repräsentationsgelder zu.“

Holland.

Haag. Die Stärke der Parteien in Holland. Die letzte Erziehung im Distrikt ist zu Gunsten des gegenwärtigen Ministeriums ausgefallen. Der Kandidat der Antikatholischen Katholiken von Bassen Vatenburg wurde mit 17 Stimmen Mehrheit gegen den Liberalen E. D. de Weeser gewählt. Die zweite Kammer besteht nunmehr aus 57 Liberalen, 25 Katholiken, 14 Antirevolutionären, 3 Radikalen und 1 Konservativen.

Amerika.

Der Streit der Eisenbahnarbeiter hat die natürlichen Grenzen überschritten und schließt sich, wie es scheint, große Massen von Arbeitslosen, die von der furchtbaren Krise betroffen, der Bewegung an. Der Streit ist zu einer Volksbewegung gegen die Monopolisten, in deren Händen die Eisenbahnen sind, geworden. Die neuesten Nachrichten lauten:

Chicago, 7. Juli. Während der letzten Nacht durchzogen Hunderte Streikender die Stadt und Umgebung, plünderten die Güterschuppen auf den Bahnhöfen und anderes Eigentum an. Die Verluste einer einzigen Eisenbahngesellschaft betragen 1 200 000 Dollars. Der Streit dehnt sich auch auf die Oststaaten aus. Man befürchtet, daß derselbe sich schließlich vom Stillen bis zum Atlantischen Ocean erstrecken wird. Die Frage des allgemeinen Ausstandes wird am Sonntag entschieden werden. Die Lage verwickelt sich, Anarchie und Gewaltthatigkeit herrschen überall in der Stadt. Die Aufständischen plünderten die Depots, steckten die Jüge in Brand und schnitten das elektrische Licht ab. Ferner kuppelten sie von einem Jüge die Maschine ab, gaben ihr große Geschwindigkeit und ließen sie mit den Jügen zusammenstoßen, welche letztere zerstört wurden. Die Polizei schoß auf die Aufständigen, von denen zwei getödtet und mehrere verwundet wurden. Die Volksmenge griff Abends einen Zug auf der Eisenbahnlinie Baltimore-Ohio an; hierbei wurden mehrere der Streikenden verwundet, vier Personen sollen getödtet sein.

San Francisco, 7. Juli. In Californien herrscht offener Aufruhr. Neun Zehntel der Bevölkerung halten zu den Streikenden, fast Jedermann, die Miliz in Sacramento einbezogen, trägt das weiße Band, das Zeichen der Aufständigen. Die Miliz will nicht gegen die letzteren vorgehen; in San Francisco wurden unter dem Beifall der Bevölkerung Bekanntmachungen verlesen, welche lauten: „Die und die Kompanie weigert sich, zu marschiren.“ Die Aufständigen in Sacramento bewaffnen sich und speyiren; sie erhalten Patronen von den Milizen.

Gewerkschaftliches.

Die Generalversammlung des Unterhaltungsvereins deutscher Tabakarbeiter, welche vorige Woche in Nordhausen tagte, wurde am Freitag Abend, nach einem Schlußwort von Meister-Dannover geschlossen. Die bisherigen Statuten wurden mitgetheilt; zum neuen Vorsitzenden E. Jung-Dannover, zum Sekretäre E. Lotte-Dannover, zum Kassirer W. Biedermann-Dannover. Zum Vorsitzenden der Aufsicht wurde der bisherige Vorsitzende D. Meißner-Dannover wiedergewählt.

Ein Kongreß deutscher Zugschreiber findet am 29. und 30. Juli cc. in Berlin statt. Die Organisation derselben, der Verband deutscher Zugschreiber, umfaßt gegenwärtig 45 Vereine. Aus der reichhaltigen Tagesordnung des Kongreßes ist erwähnenswert, daß der Reichstag um gesetzliche Bestimmung der Räumungshöhen angegangen werden soll.

Der Bezug von Zigaretten ist ferngehalten nach Bremen (Eckelges, Reichardt), Delmenhorst, Lärzig (Raußfänger), Bütz,

Dorf (Bayer), Loage i. M., Rabenau, Jülich, Weitz-Biala, Weper (Ostfriesland), von Bürennachern nach Subasse.

Die Zigaretten waren vor Bezug nach Böhmen bezogen (Geschäft von Holzgraber).

In Nürnberg ist von der Formern über sämtliche dortigen Gewerkschaften die Sperrverhandlung im Gange.

Ueber die kommunale Stellenvermittlung in Paris entnehmen wir dem „Socialpolitischen Centralblatt“ Folgendes: Die kommunalen Bureaus für unentgeltliche Stellenvermittlung in Paris haben einen Versuch der Gemeinde und des Wohlfahrtsbüros vom 18. Kronendivision im Juli 1887 zur Veranlassung. Die hierzu in dieser Richtung eingeleitete Aktion hatte in den folgenden Jahren die Schaffung kommunaler Stellenvermittlungsbüros in 19 von den 20 Pariser Kronendivisionen zur Folge. Für das Jahr 1894 hat der Gemeinderath in seiner Sitzung vom 2. Juni eine Subvention von 25 500 Francs, das sind 3000 Francs mehr als im Vorjahre, für diese Bureaus ausgeteilt. Nebenbei ist die Nachschaffung bezüglich der Tätigkeit dieses Arbeitsnachweises, die ziemlich erfolgreich zu sein scheint; die „Société du Travail“, welche das kommunale Bureau im 11. Distrikt vertritt, weist für 1893 1265 bemiittelte Stellen aus.

Die Buchdrucker-Behringe der Buchhändler Hofbuchdruckerei freileben. Die Zustände in dieser Arbeiterklasse hatten seit der Behringe. So dauert für die Arbeiter die Arbeitszeit 9 1/2 Stunden, für die Lehrlinge aber 13 und 14. In druckloser und schamloser Weise wurden die armen Lehrlinge von den Druckereibesitzern behandelt. Doch Alles hat sein Ende und so auch die Leiden der Behringe; sie erklärten den Streik. Sicherlich wird diese Generation die Reihen der selbstthätigen Kämpfer für die Befreiung der arbeitenden Klasse vermehren. Natürlich steht auch dieses Mal die Polizei — wie üblich — auf Seite der Kapitalisten. Sie tendet Alles auf, um den Streik zu verhindern und ihn durch nicht vor sich gehenden zurück. Uebrigens kann das, bei der Behringe der räumlichen Polizei, Niemand wundern. Statt das sie die so schwer behandelten Lehrlinge vertheidigt, vertheidigt sie die — Kapitalisten, ob dadurch der Streik verhindert wird? Nein, er wird gefördert, der Sieg der Behringe soll gesichert sein.

Aus Stadt und Land.

Pant, 9. Juli. Ueber den Ergeh der jungen Leute bei der Geflügelausstellung vermißt man immer noch einen Vollzeitericht, der um so mehr am Plage wäre, als in den Kreisen der Angehörigen mehrerer der jungen Leute eine große Erregung herrscht und behauptet wird, daß dieselben verhaftet worden seien ohne genügenden Grund. Sie seien nur in soweit als betheiligigt zu betrachten als sie den Ausschreitungen bloß zugehört hätten und müßte man dann, wenn das als strafbar gelte, Hunderte verhaften. Inwiefern diese Behauptung richtig ist, läßt sich nicht feststellen. Es wäre deshalb richtig, der Polizei, der Öffentlichkeit, soweit es das Prozeßverfahren erlaubt, die Vorgänge und die Daten mitzutheilen, welche die vielen Verhaftungen rechtfertigen. Die Art und Weise der Verhaftung hat hier gleichfalls Aufsehen erregt. Preussische Gensdarmen sollen aus Oldenburgischem Gebiet der Betheiligte verdächtige Personen geholt haben, indem sie sagten, sie sollten eben einmal nach der Polizei kommen, um als Zeuge vernommen zu werden. Wir meinen, Verhaftungen von Personen, die nicht auf frischer That erfaßt worden sind, können nur auf Anordnung des Untersuchungsrichters unter Ausübung eines Verhaftungsbefehls geschehen und hätten in diesem Falle auf Requisition des Richters durch die oberbürgerliche Polizeibehörde erfolgen müssen. Auch darüber wäre Aufklärung nöthig. Vorangehend sind wieder drei der jugendlichen Uebeltäter mit Ketten geschlossen nach Aurich transportirt worden. Darnach zu schließen, scheint man die leichtsinnigen jungen Leute für fürchterliche Verbrecher zu halten oder hat man in der Behandlung der Untersuchungsgefangenen in Preußen-Deutschland sich soweit entwickelt, daß man schon wegen geringer Vergehen verhaftete Knaben mit Ketten schließt? Wie ist das gegen früher so ganz anders geworden! In einem süddeutschen Staate z. B. wurden Anfangs der siebziger Jahre nur solche Untersuchungsgefangene beim Transport geschlossen, die schwere Verbrechen, Raub, Einbruch und Mord, begangen, Beurtheilte nur dann, wenn begründeter Fluchtverdacht vorlag und dieselben zu einer Strafe von mindestens über 6 Monaten verurtheilt waren.

Pant, 9. Juli. Zur jüngerer Badefaison ist es wohl am Plage, folgende Baderegeln in's Gedächtniß zurückzurufen: Mit 15 bis 16 Grad Reaumur fange an zu baden. Gehe langsam zur Badanstalt. Unterlasse das Baden nach reichlicher Mahlzeit, habe aber auch nicht vollständig nüchtern. Bei erbittem Körper und raschem Puls schlag muß man sich vor dem Bade 10 bis 15 Minuten ankleiden ruhig verhalten, damit die Lunge ruhig wird, worauf rasches Auskleiden und Untertauchen ohne Nachtheil geschehen kann. Bade nur 10 bis 15 Minuten, schwächliche Personen nur 5 Minuten. Beim Baden bewege man sich thätig und reibe die Haut.

Neubremen, 9. Juli. Ein Langfinger staltete in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend der Lederkassette des Gastwirths Janßen dieselben einen Besuch ab, wobei seine Beute ca. 50 Mk. betragen haben soll.

Wilhelmshaven, 9. Juli. In der Nr. 144 des „Nordb. Volkst.“ vom 24. Juni d. J. berichteten wir über Renienquälerei, welcher in einem Staatsbetriebe die schäftigste Arbeiter ausgesetzt waren. Es handelte sich um den Transport der personenfördernden Draafinen vom Zeughose hierher nach Küsterfeld (Batterien, Munitionsmagazin u.), bei welchem sich die dazu bestellten Arbeiter in einer man darf wohl sagen geradezu verabscheuungswürdigen Weise quälten mußten. Wir bezw. der Herr Einsender gaben damals der Hofnung Raum, daß es wohl nur einer diesbezüglichen Anregung bedürfe, um eine solche für einen Staatsbetrieb unwürdevolle Quälerei baldigt zu beseitigen. Inwiefern aber dieses geschehen, ist schon daraus zu ersehen, daß es noch in derselben Weise, wie seinerzeit geschildert wurde, seinen Weg geht. — Man darf wohl annehmen, daß die maßgebende Behörde von einer dergleichen in ihrem Betriebe hatfindenden Renienquälerei trotz unserer damaligen Notiz; keine Kenntniß bekommen hat, denn sonst würde — das nehmen wir zu Gunsten der

betr. Behörde an — wohl schon längst Abhilfe geschaffen sein; da es aber thatsächlich nicht mehr so weiter gehen kann, haben wir es noch einmal versucht, auf diesen Uebelstand hinzuweisen. Vielleicht wird es diesmal nicht vergebens sein.

Wilhelmshaven, 6. Juli. Fort mit den Ferienarbeiten! ertönt es vielfach aus Lehrerkreisen. Wir unterstützen diese Forderung, denn Ferienarbeiten sind eine Qual für die Kinder und nach Beendigung der Ferien eine Qual für die Lehrer. Jeder Familienvater und Lehrer weiß, daß zu Anfang der Ferien die Schularbeiten unterbleiben und allmählich in Vergessenheit geraten. Erst in den letzten Tagen wird den Väterungen der Eltern Folge gegeben. Aber noch sind die Gedanken mehr draußen beim Spiel, als bei der Arbeit; auch sind nur noch wenige Tage frei, und die Aufgaben nach Inhalt schwer, nach Umfang groß. Ist es zu verwundern, daß sie, wenn sie überhaupt vollständig gemacht werden, flüchtig und fehlerhaft ausfallen? Was empfindet aber der Lehrer bei Durchsicht der Arbeiten? Mangel und Verdruss, und die Folge ist — Strafe. Also: Laßt die Ferienarbeiten fallen.

Wilhelmshaven, 8. Juli. Der Zweitarbhaber, der aus einer hiesigen und einer Banter Wirthschaft je ein Fahrrad entwendete, ist nun erwischt worden. Er wurde vergehern im Park verhaftet, als er gerade einige Semmel, welche er einem Pädlerlehrling auf der Waldstraße gestohlen hatte, versuchte.

Wilhelmshaven, 9. Juli. Am Huppenfer Vadebrand unweit des Kommissionsgartens, ist abermals beim Baden ein hoffnungsvolles Menschenleben zu Grabe gegangen. Am Sonnabend Nachmittag ist nämlich der im Ausdrungs-geschäfte von Ludw. Janßen angestellte Hausknecht S. ein junger Mann von einigen 20 Jahren ertrunken. Der Bedauernswerte hatte sich wahrscheinlich zu sehr auf seine Schwimmkräfte verlassen und sich insoweit zu weit hinausgewagt. — Ein ebenso bedauerlicher, wie betrübender Unglücksfall ereignete sich gestern Nachmittag bei der, der Lörpobewert gegenüber liegenden sädtischen Badanstalt. Man zog dort einen hier gänzlich fremden, wahrscheinlich erst vor einigen Tagen zugereisten Schlossergesellen, leblos aus dem Wasser. Derselbe soll, wie man sagt, beim Baden von Schlaganfall getroffen sein. Wir wollen nicht unbewert lassen, daß das spazierengehende Publikum über die Transportirung des Verunglückten geradezu empört war. Man schaffte den Bedauernswerten nämlich mittelst eines Düngr- bzw. Abfahrwagens nach der sädtischen Leichenhalle. Würde er als moderner Held in einem Duell gefallen sein, dann — — — ja dann, würde es etwas Anderes gewesen sein.

Wilhelmshaven, 8. Juli. Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist das Schiffschiff „Stoß“, Kommandant Kapit. z. S. v. Schudmann, am 7. d. Mts. in Stockholm eingetroffen.

Wilhelmshaven, 7. Juli. Das Kanonenboot „Brummer“ hat abermals einen englischen Fischhuter erwischt, der unberechtigter Weise im Banne der deutschen Hochseefischerei seine Netze aufgeworfen hatte. Der Fischhuter wurde diesmal nicht nach hier, sondern nach Helgoland gebracht, woselbst Fischer und Schiffsführer in Hast genommen und die Fanggeräthe mit Beschlag belegt wurden.

Zwischenmahn, 7. Juli. Ein großes Feuer entbrach gestern gegen 8 Uhr Abends in dem großen Wirthschaftsgebäude des Hotels Meyer, in dem sich auch der Tanzsaal befindet. Ein Oldenburger Verein mit 400 Personen hatte im Saale des Herrn Meyer ein Tanzkränzchen arrangirt. Nüchtlig fand das ganze Gebäude in hellen Flammen. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Länger und Längerinnen sich nur eben retten konnten. Wie das Feuer, das in den Stallungen ausbrach, entzündete, ist unbekannt. Das Gebäude ist ganz niedergebrannt.

Bremervaden, 8. Juli. Der Schiffsbauirma Joh. C. Ledtenborg in Bremervaden ist im Auftrag erteilt worden, der Aufseher verdient. Der bekannte große Albeher Baerz in Hamburg hat ein Segelschiff in Bau gegeben, das das bisherige größte Segelschiff der Welt noch übertreffen wird. Es wird ein stummschiffes eisernes Fregattenschiff von 6150 Tons Schwergut Tragfähigkeit, 365 Fuß engl. Länge über Deck, 50 Fuß engl. Breite in der Mitte des Schiffs, 31 1/2 Fuß Raumtiefe sein. Wenn, woran wir nicht zweifeln, die Firma Ledtenborg mit der Ausführung Ehre einlegt, wird der gute Ruf des Welterschiffsbauers von Neuen in aller Welt bekannt werden.

Leitung.

Für die freilebenden Glasarbeiter in Oldenburg gingen ferner ein:

Durch Rentenverkauf Mk. 10,00 und 1,80.
 In freiwilligen Beiträgen: C. Pant, Mk. 1,00, Schlichter J. Mk. 1,00, B. S. Mk. 3,00, Rauer-Erfüllungskrit in der „Arch.“ Mk. 1,25 und 3,45, Föder-Kaufhaus nach Jüer Mk. 4,00, für eine verkaufte Cigaretten Mk. 2,55, von einer Tanzgesellschaft bei Seilemann Mk. 6,15.

Die Rebalation.

Auf Samwellen; Biffe 24 durch S. Mk. 12,85, 28 durch D. Mk. 8,00, 51 durch J. Mk. 5,65, 53 durch R. Mk. 17,10, 89 durch C. Mk. 7,80, 70 durch J. Mk. 9,80, 71 durch C. Mk. 8,25, 73 durch C. Mk. 11,20, 76 durch C. Mk. 0,50, 95 durch B. Mk. 7,30.
 Die Kartellkommission.
 J. M. B. Dümmerstebe.

Bücher quittirt Mk. 36,45. Summa Mk. 158,50.

Berrius-Kalender.

„Verband der Maurer“. Dienstag den 10. Juli, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Seilemann.
 „Verband der Bauarbeiter“. Mittwoch den 11. Juli, Abends 8 Uhr: Versammlung bei Seilemann.

Schwaffer.

Sant-Wilhelmshaven.
 Dienstag den 10. Juli. . . Form. 6,44 Nachm. 7,05

Bautischlerei

Schmidtstraße 5, Tonndiech.
Empfehle mich zu sämtlichen
in mein Fach schlagenden Arbeiten.
Neubauten und jede Reparatur.

**Geräucherten
Schinken**

bei Abnahme von ganzen Schinken
à Pfund 70 Pf., empfiehlt

E. Langer,
Neuestraße 10.

Superior neue

Ender Vollheringe

Stück 10 Pf., empfiehlt

Johannes Arndt, Bant.

**Fetten
geräucherten Speck**

sowie trockene

geräucherte Mettwurst

5 Pfund 3 Mk., empfiehlt

E. Langer,
Neuestraße 10.

Pfand- u. Leihgeschäft

verbunden mit

An- und Verkauf

von neuen und getragenen Kleidungsstücken,
Möbeln, Betten, Velocipeden und Näh-
maschinen, Teppichen, Uhren, Gold- und
Silberfachen, Schuh- u. Stiefelwaaren usw.

A. Jordan, Bant,
Neue Wilhelmshavenerstr. 22.

Wirklich gute dauerhafte

Sohlen - Ausschnitte

aus allerbestem Wild- und Zehn-Sohlleder,
deutscher und amerikanischer Gerbung,
erhält man sehr preiswertig in der Leder-
Handlung von

C. Ocker, Neuheppens,
Altestraße 17

sowie in deren Verkaufsstellen: in Bant bei
den Herren Louis v. Rhaden, Werft-
straße 9, und G. Müller, Neue Wil-
helmshavenerstraße 27.

Wir empfehlen unsere hochfeinen,
nur aus Malz, Hopfen und Wasser
hergestellten

**hellen und dunklen
Lager-Biere**

in Gebinden und Flaschen zu den
billigsten Preisen.
Wiedererläufer können wir als
Privilegien besondere Vorteile
bieten.

St. Johanni - Brauerei.
Contor: Altestraße 4.

Halte mein komplettes Lager
fertiger Särge etc.

bei vorkommenden Fällen zu soliden
Preisen bestens empfohlen.

Hayungs, Verl. Gökertstr.

Vorläufige Anzeige.

Mit dem 1. August verlege mein

Pfand- und Leihgeschäft

von der Neuen Wilhelmshavenerstraße nach

Tonndiech, Schulstraßen-Ecke Nr. 6.

A. Jordan.

Geschäfts-Eröffnung.

Theile hierdurch meinen Freunden und Gönnern mit, daß ich in
Kopperhörn, Bismarckstraße, im Hause des Herrn Bruns, eine

Filiale

errichtet habe. Ich hoffe hiermit vielen Wünschen gerecht geworden
zu sein. Gute Bedienung versprechend, bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Ant. Gerbersmann,
Barbier und Friseur.

Starke



handgearbeitete

Schuhwaaren

in enormer Auswahl empfiehlt

Siegmund Oh junior.

Gastwirthschaft zum „Bremer Schlüssel“.

Meinen werthen Freunden und Gönnern halte mein schönes,
neu eingerichtetes

Klub-Zimmer

zur gefälligen Benutzung bestens empfohlen. Speziell für Vereins-
und sonstige Versammlungen, sowie für Hochzeiten zc. ist dasselbe sehr
günstig gelegen. — Für gute Speisen und Getränke wird bei reeller
Bedienung stets Sorge getragen.

Carl Sapke, Neubremen.

Sommerfrische Vareler Wald.

Meine neu angelegte

Wald-Restaurations „Zur deutschen Eiche“

(im Vareler Holz, 1/2 Stunde von Vareler im Walde gelegen)

halte bestens empfohlen. — Säle, Veranda, Hallen mit Platz für
1000 Personen. — Jeden Sonntag Konzert oder Ball. — Bier
Kegelhäfen. — Sehr passendes Lokal für große Vereine und
Schulen. — Karouffel den ganzen Sommer durch. — Hinreichende
Stallung für Gespanne. — Um vorherige Anmeldung wird gebeten.

Hochachtungsvoll

H. Lühken.

Einziges Lager

komplet fert. Särge.

Th. Popken,
Bismarckstraße 34a.

Complet fertige Särge

und Leichenbekleidungsgegenstände
empfehle zu den billigsten Preisen

F. Freudenthal, Neubremen,
gegenüber der Schule.

Redaktion, Druck und Verlag: Paul Hug in Bant.

**Buchhandlung des „Vorwärts“
Berlin S.W., Beuthstraße 2**

Neu erschienen ist soeben:

**Das platte Land
und die Sozialdemokratie.**

Von **Emil Essner.**

Preis 20 Pf. Porto 3 Pf.

Noch immer herrscht in unserer Partei-
literatur ein Mangel an brauchbaren Schriften
für die Landagitation; in vorliegender Schrift
gibt uns der Verfasser in zwölf Kapiteln
in populärer Darstellung Klarheit über die
wirtschaftliche Entwicklung des platte
Landes, Einsicht in den komplizierten Bedeu-
tismus des ländlichen Wirtschaftsgebietes
und legt dar, warum es nicht angeht, die
industriellen Thatsachen einfach auf das
platte Land zu übertragen. Die kleine
Schrift kann den Genossen auf's Beste em-
pfohlen werden.

Das kommunistische Manifest.

Mit Vorreden von

Karl Marx und Friedrich Engels.

2 Bogen in elegantem Umschlag.

Preis 15 Pfennige. Porto 3 Pfennige.

Das im Jahre 1847 verfaßte Manifest
ist die bedeutungsvollste Schrift der sozia-
listischen Literatur. Trotz der 45 Jahre
Zeitfortschritt haben die darin aufgestellten
allgemeinen Grundsätze im Ganzen heute
noch ihre Richtigkeit; und die hier in un-
erreichter Reifehaft und programmatische
Kürze entwickelte Marx-Engel'sche Auffassung
ist heute die wissenschaftliche Grundlage der
sozialistischen Bewegungen aller Länder
geworden.

Verband der Maurer.

(Zahlstelle Wilhelmshaven.)

Dienstag den 10. Juli 1894

Abends 8 Uhr

Versammlung

bei **Heilemann „Zur Arche“.**

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Zu vermieten

zwei Etagenwohnungen, 4 u. 5 Z., samt
eine K. Oberwohnung. Ullstraße 24.

Zu vermieten

zwei Oberwohnungen zum 1. August. Preis
pro Monat 11 und 10 Mark.

Frau **Heise,** Werftstr. 16.

Zu vermieten

eine schöne Oberwohnung.

G. A. Meiners, Bant, Adolfsstr. 14

Logis für einen jungen Mann

bei **S. Bümmerkede,**
Neue Wilhelmshavenerstr. 21.

Aehrere junge Leute

können noch gutes und freundliches Logis
erhalten.

Carl Sapke,
Neubremen, Grenzstraße.

Das Pfand- und Leih-Geschäft

von

J. H. Paulsen,

Bant, verl. Koonstraße,

empfehle sich zur Annahme von Möbeln,
Betten, Uhren, Gold- und Silber-Sachen,
Herrn- und Damen-Garderoben,
— sowie —

sonstigen Gegenständen aller Art.

Schmidtstraße.

Dem Herrn Kollegen **F. W.**

die besten Glückwünsche zu seinem 25sten
Geburtstage

von den Herren Kollegen.

